

"Ein großartiger Beginn" in Le Populaire (8. August 1949)

Legende: Am 8. August 1949 äußert sich der Franzose Léon Blum, Gründer der sozialistischen Tageszeitung Le Populaire, enthusiastisch über die Gründung des Europarates, wobei er insbesondere die Rolle des europäischen Sozialismus bei den Arbeiten der zukünftigen Versammlung hervorhebt.

Quelle: Le Populaire. 08.09.1949. Paris: Section Française de l'Internationale Ouvrière (SFIO). "Un grand commencement", auteur:Blum, Léon.

Urheberrecht: (c) Übersetzung CVCE.EU by UNI.LU

Sämtliche Rechte auf Nachdruck, öffentliche Verbreitung, Anpassung (Stoffrechte), Vertrieb oder Weiterverbreitung über Internet, interne Netzwerke oder sonstige Medien für alle Länder strikt vorbehalten. Bitte beachten Sie den rechtlichen Hinweis und die Nutzungsbedingungen der Website.

URL:

http://www.cvce.eu/obj/ein_gro%C3%9Fartiger_beginn_in_le_populaire_8_august_1949-de-7d32bbd7-6048-407f-9ec3-dedc27637296.html



Publication date: 05/07/2016

Ein großartiger Beginn

Ich gehöre zu denen, die von großer Freude und starkem Glauben erfasst wurden, als Präsident Wilson vor dreißig Jahren der Welt erklärte, dass das Ergebnis des über die Mittelmächte errungenen Sieges der Friede sei, ein auf Freiheit, Gerechtigkeit und Solidarität gründender Friede. Ein von der internationalen Ordnung garantierter Friede.

Ich gehöre zu denen, die sich nach dem Versailler Vertrag mit aller Kraft darum bemühten, dem Völkerbund im Bewusstsein der Völker Glaubwürdigkeit zu verschaffen, ihm die Zuversicht und die Willensstärke einzuhauchen, die die Völker selbst bewegte, ihn zu einer wirklichen internationalen Gemeinschaft zu machen, fähig, Recht zu sprechen und Recht durchzusetzen, unter den Staaten ebenso wie unter den Menschen.

Ich gehöre zu denen, die während des letzten Krieges, nach den entsetzlichen Stunden der Schande und der Trostlosigkeit, ihre zerstörten Hoffnungen und ihren enttäuschten Glauben wieder in sich aufkeimen fühlten, als sie im Radio von der neuen Friedensbotschaft der Atlantikcharta und der Konferenz von Dumberton Oaks erfuhren, als ihnen zum zweiten Mal als Kriegsziel und Kriegsbeute und als Siegerpreis die Gemeinschaft der Menschen, der Staaten und Völker winkte, beruhend auf Brüderlichkeit, Gerechtigkeit und Frieden. Diese Botschaften erhielt ich durch die Gitter eines Gefängnisses hindurch, das ich nicht mehr lebend zu verlassen glaubte. Niemand wird sie wohl mit größerer Begeisterung, Enthusiasmus und Freude vernommen haben als ich. Alles erschien mir wie verklärt. Ich hatte das Gefühl, dass fünfundzwanzig Jahre meines Lebens ihre Rechtfertigung und ihre Belohnung erhielten.

Ich weiß sehr wohl, dass sich seit der Befreiung weder Frankreich noch Europa noch die Welt so zusammengefügt haben, wie wir uns das als Besiegte in unseren Träumen und als Sieger in unseren Vorhaben vorgestellt hatten. Vor mehr als vier Jahren wurden die totalitären Diktaturen der Achsenmächte vernichtet, aber die Welt ist immer noch keine Welt des Friedens, die Welt ist immer noch nicht aus „ihrer großen Ohnmacht“ befreit. Aber was sind denn schon vier Jahre im Leben der Menschheit? Sind sie denn ganz sicher tatsächlich verloren? Hinter dem Handeln der Menschen, ihren Irrtümern und Missgeschicken treibt und wirkt die Kraft der Dinge, die Kraft der Ideen. Diese Energie setzt sich unmerklich im Bewusstsein der Menschen und der Völker fest. Wir verkennen den Fortschritt, weil er für uns erst durch seine Auswirkungen spürbar wird. Denn immerhin haben zwei große Kriege, zwei große Siege die Menschen, die Völker und sogar die Staaten zu der Einsicht geführt, dass der Friede weder aus dem Krieg noch aus dem Sieg erwachsen kann. Die Welt wird erst dann ruhig leben und schlafen, wenn eine auf Gerechtigkeit und Brüderlichkeit beruhende Ordnung existiert.

Dies alles beschreibt, in welcher Stimmung ich die Zusammenkunft in Straßburg verfolgen werde, in welcher Stimmung ich die Redebeiträge verfolgen werde. Ich sehe darin, ich will darin einen der großen Neubeginne der Geschichte sehen. Mit meiner ganzen Kraft, meiner ganzen Seele wünsche ich mir, dass sie zu einem Meilenstein in der Geschichte des menschlichen Fortschritts wird, an dem sich dieser Fortschritt messen lassen wird.

Die Versammlung in Straßburg tritt unter Waffengeklirr zusammen, was als Paradox oder Hohn scheinen kann. Ganz im Gegenteil, die Zeichen stehen gut. Die Menschen und die Staaten haben erst dann den Mut zum Frieden, wenn ein Krieg droht. Mögen die Delegierten in Straßburg diesen Mut aufbringen. Ich empfehle ihnen nicht Besonnenheit, Umsicht, behutsames und erfahrenes Taktieren. Ich empfehle ihnen Wagemut, Kühnheit. Ich empfehle ihnen die heldenhaften Unbesonnenheiten, die Enthusiasmus auslösen, denn mit dem Enthusiasmus der Völker können sie alles bewirken und gar nichts ohne ihn. Alle großen Etappen der menschlichen Evolution beginnen mit dem Bruch der Kontinuität und stellen wagemutige Vorwegnahmen auf die Zukunft dar, analog zu den „Mutationen“ der verschiedenen Lebewesen. Das sind Abenteurer, revolutionäre Abenteurer, und die – wie auch immer gearteten – wesentlichen Umwälzungen in der Geschichte der Menschheit haben sich immer so ereignet.

Das ist einer der Gründe, weshalb die sozialistischen Delegationen auf der Versammlung in Straßburg eine besondere Rolle spielen müssten. Der europäische Sozialismus hat bereits einen bedeutenden – und

verschiedentlich einen ausschlaggebenden – Platz bei der Vorbereitung der Versammlung eingenommen. Wieso sollte er genau diesen Platz nicht auch bei der Arbeit der Versammlung einnehmen, wo doch das Programm und die Zielsetzung der Versammlung in vielerlei Hinsicht mit der Doktrin und der Aktion des internationalen Sozialismus übereinstimmen, wo doch der Sozialismus die Heimstätte für diesen revolutionären Elan, für diese revolutionäre Zuversicht ist, die die erste und wichtigste Voraussetzung zum Erfolg darstellt?